

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau
Druck und Verlag:
Buchdruckerei Ch. Kirchbühl, Hachenburg

Wöchentliche achtseitige Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verlag: Erzähler Hachenburg.
Hachenburger Nr. 72.

Er erscheint an allen Werktagen.
Zugangspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pf. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Dienstag den 1. Juni 1915.

Anzeigenpreise (daraus zahlbar):
die sechsgespaltene Beitzelle oder deren
Raum 15 Pf., die Reklamzeile 40 Pf.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

Bei einem vergeblichen Angriff östlich des ... erleiden die Franzosen schwere Verluste und ... Anzahl Gefangener. — Auf dem nordöstlichen ... 80 Kilometer südöstlich Libau, deutsche ... eine russische Abteilung. Bei Szawle werden den ... Verluste zugefügt. — In Galizien verbluten ... bei abge schlagenen Angriffen.
Im Westen wird den Franzosen auf der Front ... eine schwere Niederlage durch Rhein- ... Baderen bereitet. Die Franzosen haben außer- ... hohe Verluste. — Deutsche Truppen schieben sich ... Nord- und Nordostfront von Brzemyśl heran.

Kämpfe im Westen und Osten.

Starkes Hauptquartier, 1. Juni. (Amtlich.)

Bei ihrer Niederlage südlich von Neuville am ... versuchten die Franzosen weiter nördlich ... Durchbruch. Ihr Angriff, der sich in ... Breite von 2 1/2 Km. gegen unsere Stellung ... der Straße Souchez — Bethune und ... erstreckte, brach bereits schon in un- ... unter großen Verlusten zusammen. Nur ... Souchez kam es zu Nahkämpfen, in denen ... Säger blieben. Im Priesterwalde gelang ... Truppen, die vorgestern verlorenen Graben- ... größtenteils zurück zu erobern. Der Feind hatte ... erhebliche Verluste. Auf den übrigen Teil- ... hatten unsere Truppen einige erfreuliche ... Durch einen Volltreffer in das fran- ... südlich Mormelon-Vegrand rissen sich 300 ... 400 Pferde los und stoben nach allen Seiten aus- ... Zahlreiche Fahrzeuge und Automobile eilten ... davon. Nördlich St. Menchould und ... flogen feindliche Munitionslager ... Luft.

Als Antwort auf die Divergenz der offenen Stadt ... belegten wir heute nacht die Werf- ... und Docks von London ausgiebig mit ... Bomben.

Feindliche Flieger bewarfen heute Nacht Ostende, ... einige Häuser, richteten aber sonst keinen ... Schaden an.

Kriegsschauplatz.

Auf der Nordfront von Brzemyśl sind gestern ... 10a, 11a und 12 (bei und westlich Dun- ... gelegen), mit 1400 Mann vom Rest der Be- ... der Bestückung von 2 Panzern — 18 schwere ... 5 leichte Geschütze — durch bayerische Truppen ... Hand genommen worden. Die Russen ... das Verhängnis durch Massenangriff gegen ... Stellungen von Jaroslau abzuwenden. Alle ... blieben erfolglos. Ungeheure Mengen ... bedecken das Schlachtfeld vor unserer Front.
Von der Armee des Generals v. Linsingen haben ... unter Führung des baye- ... Generals Grafen Bothmer den stark be- ... Ort Struj gestürmt und die russische ... Stellung bei und nordöstlich dieser Stadt durch- ... Wägen. Bisher wurden 53 Offiziere, 9182 Ge- ... 8 Geschütze und 15 Maschinengewehre er- ...

Kriegsschauplatz.

Bei Amboten, 50 Km. östlich von Libau, ... deutsche Kavallerie das russische 4. Dragoner- ... in die Flucht. In Gegend Szawle waren ... Angriffe erfolglos.
Die Mai-Beute beträgt: Nördlich des Njemen ... Gefangene, 16 Geschütze und 47 Maschinen- ... Zwischen Njemen und Pilica 6943 Ge- ... 11 Maschinengewehre und 1 Flugzeug.
Oberste Heeresleitung.

Die Schlacht am San.

(Von unserem CB-Mitarbeiter.)

Die Umklammerung von Brzemyśl macht sich immer deutlicher bemerkbar. Zwar haben die Russen in den letzten Tagen alles darangelegt, den eisernen Ring, der sich immer enger zusammensieht, zu sprengen. Sie haben große Verstärkungen von anderen Teilen des Kriegsschauplatzes abgezogen und an den San gebracht. Es hat ihnen aber trotz rücksichtslosen Einlages von Menschenleben keinen nennenswerten Erfolg gebracht. Das starke russische Streitkräfte bei Sieniawa die dortigen Stellungen der verbündeten deutsch-österreichischen Truppen besetzen und sie zum Rückzug über den San veranlassen konnten, war eine Freude, die nicht von langer Dauer für den Feind bleiben sollte. Auf dem westlichen Flussufer konnten sich auch hier die nachdrängenden Russen nicht halten. Alle ihre Bemühungen scheiterten an den starken deutschen Befestigungen. Die Russen mühten nach schweren Verlusten schleunigst wieder über den San zurück. Aber auch der Brückenkopf östlich des San bei Sieniawa, der ihnen in die Hände fiel, ist des Blutes nicht wert gewesen, das sie feinetwegen geopfert haben. Er kann nicht gehalten werden, da die Verbündeten südlich und südöstlich davon bei Lubaczowka so glänzende Fortschritte gemacht haben, daß das Sanufer bei Sieniawa ihnen ohne weiteres als reife Frucht wieder in die Hand fallen muß.

Die Russen schienen auch eingesehen zu haben, daß Brzemyßs Schicksal besiegelt ist. Sie trafen schon umfassende Vorbereitungen zur Räumung der Festung. Nördlich aber, wohl aus Anlaß des Eintritts Italiens in den Viererband, haben sie begonnen, mehr Eifer in die Verteidigung zu legen als bisher, wohl weniger aus militärischen als aus politischen Gründen. An der Taktik der Verbündeten vor Brzemyß kann diese neue russische Haltung nichts ändern. Man fährt in aller Ruhe mit der Beschließung der Festung fort, die jetzt von allen vier Seiten unter das Feuer der schweren Artillerie genommen worden ist. Die 30,5-Cm-Mörser reden eine sehr eindringliche Sprache, die für das Schicksal der Garnison bestimmender sein dürfte, als das journalistische und diplomatische Gemäusch der Vierbündel. Inzwischen aber setzen Deutsche und Österreicher Hand in Hand alle Kraft daran, den letzten Widerstand der Russen am San und vor der Dniestr-Front zu brechen. Die neue Schlacht am San wird für das Los Galiziens die Entscheidung bringen. Es besteht die größte Aussicht, daß die Russen trotz der herangeführten Wosporusarmee und den andern zur Hilfe gehalten Heeresverbänden sich auch hier bald verblutet haben werden. Dann können sie weder Struj noch Rosiczka, wo sie jetzt noch in starker Position sind, mehr halten. Ja, es ist fraglich, ob sie überhaupt noch in stande sein werden, sich auf der Lemberger Linie zu erneutem Widerstand zu stellen. Die Eisenbahnlinie Brzemyß-Lemberg liegt bei Madysze bereits unter schwerer Artilleriefeuer der Verbündeten. Erfolgt der Zusammenbruch am San, so dürften für die Russen sich sehr große Schwierigkeiten ergeben, ihre Heeresstrüme nach Lemberg zu schaffen. Dann dürfte auch die Lemberger Linie sich schnell als unhaltbar erweisen und Galizien vom Feinde frei werden.

Die Munitionsladung der „Lusitania“.

Die deutsche Antwort an Amerika in Sachen der „Lusitania“ erfährt eine bedeutsame Ergänzung durch einen Brief, den das „St. Galler Tagblatt“ aus Newyork erhalten hat. Dem schweizerischen Blatt wird geschrieben:

Das amerikanische Kongressmitglied Hobson hat zum Fall „Lusitania“ folgende sensationelle Erklärung abgegeben: Eine verwitwete Cousine von mir kam nach dem Bureau der Cunard-Linie und wollte eine Karte für die „Lusitania“ erstehen, als ihr einer der Beamten, ein alter Freund von ihr, sagte, sie sollte den Dampfer nicht nehmen, da er Order von der britischen Admiralität habe. Die Dame wurde verpflichtet, über diese Warnung nicht zu sprechen, bevor die „Lusitania“ angekommen sei. Diese Sache bringt die eindringliche Frage aufs Tapet: Warum hat die Cunard-Linie aus menschlichen Gründen nicht allen Passagieren den Rat gegeben, den meine Cousine von dem alten Freund bekam. Statt diese Warnung zu geben, lud die Cunard-Linie den Dampfer mit Passagieren voll, unter denen sich viele hervorragende Amerikaner befanden, deren Tod der Nation natürlich auf die Nerven gehen mußte. Warum hat die Cunard-Linie dem Schiff nicht einen sicheren Kurs um Nordirland vorgeschrieben? Warum fuhr die „Lusitania“ in der Gefahrgone nur mit siebzehn Knoten Geschwindigkeit? Warum konnte ein Torpedo solch ein Schiff in zwanzig Minuten abtun? Jeder, der etwas davon versteht, muß wissen, daß dazu eine „innerliche“ Ursache vorliegen mußte.

Die Antwort auf diese Fragen gibt die deutsche Note. Die amerikanische Regierung hätte inzwischen auch wohl genügend Zeit gehabt, sich über die „innere Ursache“, nämlich die ungeheure Menge von Munition, die die „Lusitania“ außer Geschützen an Bord führte, zu unterrichten.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 31. Mai. (W. V. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 31. Mai mittags.

Russischer Kriegsschauplatz:
Am San und östlich des Flusses haben gestern keine ernstern Kämpfe stattgefunden. An der Nord- und an der Südwestfront von Brzemyß sowie am oberen Dniestr wird gekämpft. In der Gegend von Struj erstürmten verbündete Truppen in heftigem Kampfe mehrere Ortschaften und eroberten eine russische Batterie. Die sonstige Lage im Nordosten ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:
Gestern vormittag wurde der Angriff eines Alpini-Regiments auf einen Abschnitt unserer Befestigungen auf der Hochfläche von Lavarone (an der Straße Calliano-Ledico) blutig abgewiesen. In der Gegend nordöstlich Panedeggio im Cismantal begann eine feindliche Abteilung zu schanzen, ging aber vor dem Feuer unserer Patrouillen sofort zurück. An der Kärntner Grenze fanden kleinere für unsere Waffen erfolgreiche Kämpfe statt. Westlich Karfreit versuchte der Feind vergeblich die Hänge des Krm zu ersteigen. In den Grenzgebieten begann unsere schwere Artillerie einzugreifen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die italienischen Grenzkämpfe.

Der österreichische Generalstabsbericht teilt mit, daß italienische Truppen in Südtirol den Grenzort Ala und das Brimdr erreicht haben. Die Stadt Ala ist die österreichische Grenzstation der Südbahn gegen Italien, die von hier den Verkehr nach Verona an die italienische Staatsbahn abgibt. Sie liegt am linken Ufer der Etsch, die hier südwestlich läuft, und ist etwa zehn Kilometer von der italienischen Grenze entfernt. Die Stadt zählt etwa 4000 Einwohner und betreibt eine bemerkenswerte Industrie, vornehmlich in Samt und Seide. In Ala findet sowohl von österreichischen als auch italienischen Behörden die Zollrevision statt. Eine Stunde mit dem Eilzug nach Norden liegt Trient.

Der Bezirk Brimdr, der gleichfalls bereits von italienischen Truppen, und zwar wahrnehmlich von Belluno an der Biade aus erreicht worden ist, ist das oberste zu Triol gehörige Gebiet des ins Val Sugana ziehenden Cismone. Er besteht aus acht Gemeinden mit etwa elftausend Einwohnern. Der Hauptort ist Fiere di Primiero oder kurz Primdr. Hier wurde einst von deutschen Bergleuten reicher Silberbergbau betrieben. Die Straße nach Brimdr verläßt bei Predazzo das Fleimser Tal und geht ins Val Travignola; sie führt an der rechten Seite, dann in Windungen über Wiesen bergan am Val Biezzena vorbei, fünf Viertelstunden nach Bellamonte, von da weiter nach Panedeggio, wo die Straße in einem scharfen Knie nach dem Süden abbiegt, und über den Rolles-Bach und St. Martino, von wo es noch 2 1/2 Stunden durch eine tiefe Schlucht nach Brimdr ist. Feindliche Abteilungen, die in Cortina eingerückt waren, flüchteten beim ersten Kanonenschuß.

Die Vorstöße der Italiener ins Küstenland, die sternförmig von Cividale aus geführt zu werden scheinen, haben nun, wie der Generalstabsbericht besagt, zu kleineren Kämpfen geführt. Karfreit, bei dem ein italienisches Bataillon zer Sprengt wurde, liegt nördlich von dem ins Küstenland hineinreichenden italienischen Zwickel an einem Nebenfluß des Songo in den Julischen Alpen. Es ist ein Dorf in der Bezirkshauptmannschaft Tolmein, die in das Gebiet von Görz und Gradiska gehört, und zählt kaum 800 Einwohner. Es scheint sich hier um einen Vorstoß gegen den Predilpaß zu handeln. Blava, wo der Vorstoß eines feindlichen Detachements abgewiesen wurde, liegt am Songo an der Lauerbahn, 12 Kilometer nördlich von Görz. Auch sonst wurden in diesem Gebiet, nördlich von Görz, fünf feindliche Angriffe abgewiesen. Darauf griff der Feind dort nicht mehr an. Übergangversuche über den Songo bei Monfalcone wurden mühe los abgewiesen.

Neue Beute unserer U-Boote.

London, 31. Mai.
Reuter meldet: Der Dampfer „Lullochmoor“ wurde auf der Höhe der Insel Quessant gegenüber von Brest an der französischen Nordwestküste am 28. Mai von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Mannschaft landete in Barra. — Nach einer Meldung passierte das französische Schiff „Dix“ Quessant auf dem Wege nach Brest mit der Mannschaft des englischen Dampfers „Glenlee“, der von Cardiff nach Aiden unterwegs war und ebenfalls von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde. — Der belgische Dampfer „Jacqueline“ traf in Milfordhaven mit 24 Überlebenden des Dampfers „Morvena“ aus Montreal ein. „Morvena“ war durch ein deutsches Unterseeboot an der englischen Küste versenkt worden. — Der Dampfer „Benningmoor“ wurde auf der Höhe von Start Point in den Grund gebobrt. Der Kapitän und 5 Mann der Besatzung ertranken.

während die übrigen 23 Mann in Falmouth gelandet wurden. Der Dampfer hatte versucht zu entkommen, aber als gegen ihn geschossen wurde, hatte man die Boote zu Wasser gelassen, von denen eins gekentert war. Hierauf war der Dampfer torpediert worden. — Der Dampfer „Argyllshire“ wurde durch zwei Unterseeboote angegriffen. Das Schiff entkam mit Vollampf, obwohl zwei Torpedos abgeschossen wurden.

Ein Angriff auf Smyrna gescheitert.

Athen, 31. Mai.

Eine neue Aktion vor Smyrna, die von der vereinigten englisch-französischen Flotte unternommen wird, ist, ebenso wie verschiedene Landungsversuche, gescheitert. Zwei Transportschiffe landeten, nach Meldungen aus Mithlene, unter dem Schutze der Flotte eine Abteilung von 460 Engländern, die sich ergab, nachdem die Dampfer unter das Feuer der türkischen Küstenbatterien zum Rückzug gezwungen wurden. Ein englischer Zerstörer wurde in Brand geschossen, während ein englisches Unterseeboot, das sich zu nahe an Land gewagt hatte, schwer beschädigt flüchten mußte. Ein französischer Hilfskreuzer, der die Telegraphenstation von Rana Burnu beschloß, suchte das Weite, nachdem er mehrere Volltreffer erhalten hatte.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 31. Mai. Das russische Blatt „Semschna“, das den Standpunkt der russischen Rechte vertritt, legt sich in einem vom Zensur- und konstanten Artikel für eine Verständigung mit Deutschland ein.

London, 31. Mai. Die Polizeiposten erhielten eine Anzahl Masken zum Schutze gegen erstickende Gase. Die Maßnahme erfolgte, weil die englischen Behörden erwarten, daß die Deutschen bei einem allfälligen Fluge über London Bomben mit erstickenden Gasen in Anwendung bringen.

Chiasso, 31. Mai. General Cadorna hat Gabriele d'Annunzio zum Leutnant in seinem Gefolge ernannt.

Lugano, 31. Mai. Infolge der Vorgänge in Mailand sind der dortige Senat und der Quästor abgesetzt und der Staatsrat Marchese Garis zum Zivilkommissar ernannt worden. General Spingardi ist seines Postens als Kommandant Mailands enthoben worden.

Lugano, 31. Mai. Die Villa der Bourbonen in Vigevano, in der sich das Erbgrabnis der Herzöge von Parma befindet, ist vom Volk gestürmt worden. Auf der Villa wurde die italienische Fahne gehißt.

Chiasso, 31. Mai. Die italienische Regierung hat, wohl auf Vorstellungen Griechenlands hin, beschlossen, die Blockade der albanischen Küste im Süden einzuschränken. Die neue Blockade ist im Süden durch die Linie Otranto-Alpstruga begrenzt.

Antwort an Amerika.

In ebenso verständlichen Formen und Wendungen, wie Präsident Wilson sie gebrauchte, um seine Klagen und Anfragen aus Anlaß der Versenkung der „Lusitania“ der deutschen Regierung zu Gehör zu bringen, hat diese jetzt ihren Standpunkt in einer ausführlichen Note zum Ausdruck gebracht, die der Berliner Botschafter Gerard seinem Herrn und Meister in Washington zur Kenntnis zu bringen hat. Die amerikanische Regierung wird sich überzeugen können, daß nicht aneicht, einen einzelnen kriegerischen Akt ohne Rücksicht auf den Zusammenhang des ganzen kriegerischen Geschehens herauszugreifen und ihn lediglich mit dem Auge des unbeteiligten Zuschauers zu betrachten. Gemiß wird auch Deutschland manches Leid beklagt, das in diesem Kriege die Neutralen zu tragen haben, aber die Wahrung der eigenen Lebensinteressen eines Volkes ist schon in Friedenszeiten höchstes Gesetz im Staatsleben, wieviel mehr erst in einem Kriege, der wie dieser keinesgleichen in der Weltgeschichte noch nicht gesehen hat. Den Grundhaß der Notwehr werden auch die Amerikaner gelten lassen müssen, wenn anders sie nicht etwa der Meinung sein sollten, daß Deutschland in seiner Selbstverteidigung vor amerikanischen Interessen unbedingt zu halten hätte.

Auf einer deutschen Etappenstation.

(Aus dem Journal de Geneve.)

Eine Etappenstation befindet sich in einer kleinen Stadt Nordfrankreichs. Man arbeitet dort unaufhörlich mit jenem Ordnungssinn und Organisationsgeist, der die Deutschen kennzeichnet. In einer verlassenen Automobilfabrik haben sie Reparaturwerkstätten eingerichtet. Hier steht man die Maschinengewehre, die Kanonen, die Waffen und die Wagen, die beschädigt von der Front kommen, wieder instand. Bürgerliche arbeiten neben Soldaten; es sind französische Arbeiter, zu jung oder zu alt, um zu dienen, und die auf diese Weise ihr Brot verdienen können, während sonst allenthalben die Arbeit ruht. Da sind Maschinengewehre mit gebogenem Lauf und geplatetem Mantel. Sie liegen auf der Seite wie verwundete Tiere. In einer tiefen Glashalle warten Kanonen aller Kaliber, den stummen Mund zum Himmel gerichtet; andere befinden sich noch unter den Händen der Spezialisten, Artillerieoffiziere und Arbeitern, die sie behorchen und beschnitten und sie mit heißen Dampferköpfen wieder lebensfähig machen. Da stehen Feldgeschütze, deren Schutzmäntel durchlöchert sind wie ein Schaumlöffel; bei anderen sind die Lafetten zertrümmert oder die Räder zerbrochen. Man denkt an die blutigen Dramen, deren Zeugen diese Kriegswerkzeuge waren. Wenn ein Schrapnell in der Seele explodiert ist, ist der Panzerfund geöfnet wie eine Tulpe, deren Blätter man gepreßt hat. An einer andern Stelle zeigen schwere Feldgeschütze, die wuchtig auf ihren massiven Gestellen ruhen, ihre klaffenden Wunden. Und da sind auch französische und englische Kanonen, die man für ihre neuen Besitzern umbaut.

Die Etappenstation hat Lebensmittelniederlagen. Die Bäckereien baden ein recht schmackhaftes Kriegsbrot das aus 7/8 Roggen und 1/8 Weizen besteht. Sehr aufmerksame Schlichter in Schlachten Vieh und schiden der Armee frisches Fleisch und ganze Kilometer von Bäckern. Auch hier werden französische Arbeiter beschäftigt. Eisenbahnwagen mit Wägen: Leder, Ausrüstungsstücke, Gummi, Kupfer, Blei, Konfervenbüchsen usw. kommen von der Front. Alles wird sorgfältig geprüfet und nach Deutschland geschickt. Wo es bei der Erneuerung des Kriegsmaterials Verwendung findet.

Da kommt eine Gruppe von Soldaten aus den Schützenabteilungen, mit rot beblutet und mit langem Bart,

Die deutsche Regierung ist natürlich weit davon entfernt, eine solche Annahme für möglich zu halten. Sie glaubt vielmehr, daß der Präsident der Vereinigten Staaten gewisse wichtige Tatsachen nicht gekannt habe, als er wegen des Untergangs der „Lusitania“ ernste Vorstellungen bei uns erhob. Zunächst wird mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß der Cunard-Dampfer kein gewöhnliches unbewaffnetes Handelschiff, sondern ein Hilfskreuzer der britischen Marine war. Er war auch mit Geschützen, Munition und anderen Waffen versehen, hatte Personal an Bord, das mit diesen nicht ungefährlichen Dingen gut umzugehen verstand und sicher auch bereit war, der Anweisung der Londoner Regierung gemäß, hinter neutralen Flaggen und Abzeichen Schutz zu suchen und gegebenenfalls unter einer solchen Verkleidung durch Rammen angreifswise gegen deutsche Unterseeboote vorzugehen, um sich im Fall des Gelingens einen der ausgezeichneten hohen Preise zu verdienen. Englische Rauffahrtschiffe können infolgedessen auf dem vom deutschen Admiralstab bezeichneten Seekriegsschauplatz nicht mehr als „unverteidigtes“ Gebiet angesehen werden, und die deutschen Kommandanten müssen, um sich ihrer Haut wehren zu können, auf die Beobachtung sonstiger Regeln des Seebeuterechts verzichten. In diesem Falle kommt hinzu, daß die „Lusitania“ kanadische Truppen und gewaltige Munitionsvorräte an Bord hatte, die zur Vernichtung deutscher Soldaten bestimmt waren. Wenn die englische Schiffahrtsgesellschaft trotz dem amerikanische Fahrgäste mit an Bord nahm, um sie als Schutz für die beförderte Munition zu benutzen, so hat sie damit nicht nur gegen alle Rücksichten der Menschlichkeit, sondern auch gegen die klaren Bestimmungen der amerikanischen Gesetzgebung verstoßen und den Tod zahlreicher Menschen in frevelhafter Weise selbst verschuldet. Welche Folgerungen aus diesem Tatbestande für die amerikanische Regierung zu ziehen wären, darüber verliert die deutsche Note natürlich kein Wort. Jeder unbefangene Beurteiler aber muß sich sagen, daß es eigentlich undenkbar wäre, wenn Herr Wilson und seine juristischen Berater den Leitern der Cunard-Linie dieses verbrecherische Unterfangen strafflos hingehen ließen.

Auch die New Yorker Hafenbehörden mühten zur Rechenschaft gezogen werden, weil sie der „Lusitania“ die Ausfahrt gestatteten, obwohl ihnen bekannt war, von welchen Gefahren die amerikanischen Bürger bedroht waren, die sich ihr anvertraut hatten. Kurzum, es fehlt durchaus nicht an verantwortlichen Stellen, die für das Schicksal dieses Riesendampfers einzustehen haben: die deutsche Regierung aber möge man mit weiteren Belästigungen freundlichst verschonen.

Einige Nebenumstände des Falles, von denen in der Note des Herrn Wilson die Rede war, übergeht die Antwort unserer Regierung mit Stillschweigen, so z. B. die leichte Rüge, die dem deutschen Botschafter in Washington wegen seiner öffentlichen Warnungen vor der Benutzung der „Lusitania“ erteilt worden war; es schien so, als sähe die amerikanische Regierung in diesen wohlgemeinten Ratschlägen einen Angriff in Verungüßte, die ausschließlich zu ihrer Zuständigkeit gehörten. Die Warnungen des Botschafters, die übrigens vielleicht diesem oder jenem Amerikaner das Leben gerettet haben, sind infolgedessen eingestellt worden, und wir wollen abwarten, wer in Zukunft an seiner Stelle vor der Benutzung britischer Munitionsdampfer warnen wird. Dafür geht die deutsche Antwort aber auf viele Dinge ein, die zu berühren die amerikanische Note nicht für nötig befunden hatte, obwohl sie den Kern der ganzen Frage ausmachen. Öffentlich wird

alle aber freuen sich, daß sie ein paar Tage Ruhe haben sollen. Sie verschwinden in einem großen Gebäude, das recht neu und einladend aussieht und von einem französisch zugeschnittenen Garten umgeben ist. Es ist eine Badeanstalt mit allen erdenklichen Bequemlichkeiten. Nach zwei Stunden sind die Leute von ihrem Lagerplatz befreit, gebadet, geduscht, geschoren und rasiert. Sie sind kaum noch zu erkennen, sind vom Kopf bis zu den Füßen neu gekleidet, tragen saubere Wäsche und haben in der Kantine der Badeanstalt recht gut gegessen. Die ganze Ausrüstung, Tornister und Leberzeug, ist in den Desinfektionsapparat gewandert. Für die Bedürfnisse der Truppen haben die Deutschen große Wäschebindereien eingerichtet; Seifenfabriken liefern wöchentlich 55 000 Kilogramm Seife.

Die kleine Stadt mit ihren Backsteinhäusern und ihrem Louis XV. Schloß — es liegt in einem Park mit Larzobeden, schmiedeeisernen Gittern und Kastanienbaumalleen — ist voll reglen Verkehrs, und es geht hier zu wie in einem Bienenhaus. Es gibt jedoch einen Ort, wo alles ruhig und still ist: das ist das Lazarett. Die Betten an den Wänden, der Ausdruck des Leidens auf den Gesichtern der Verwundeten, der Operationsaal, das alles ist schon oft geschildert worden; wie soll man aber gleichgültig vorübergehen an dem wachbleichen Gesicht des jählichen Artilleristen, dem man ein Bein abgenommen hat? Eine Krankenschwester tröstet ihn mit freundlichen Widen, und er lächelt schwach. Der Arzt bleibt einen Augenblick am Fuße seines Bettes stehen und geht dann zu einem anderen. Kranke sprechen in gehobener Stimmung und mit offenkundiger Freude von dem letzten Sieg in Galizien. Neben an spielen drei Engländer Karten; zwei von ihnen haben nur noch ein Bein. Ihr Haar ist sorgfältig gekämmt, und der Scheitel ist nicht vergessen; der Uniformrock ist tadellos zugeknöpft, und die Mütze hat verwegen auf dem Ohr. Beim Eintritt eines Offiziers erheben sie sich von ihren Sitzen und versuchen militärische Haltung anzunehmen; sie müssen sich dabei auf ihre Krücken stützen. Es sind Soldaten, nichts als Soldaten, darum bewahren sie instinktmäßig Haltung. Ihre graublauen Augen sprechen von jäher Energie. Ein kleiner Franzose, ein Pariser, von erkrankender Blässe, sitzt in einem Sessel. Er hat ein Auge verloren und hat seit acht Monaten infolge einer Verwundung in der Leistengegend sehr zu leiden. Er freut sich, ein paar Trostesworte in französischer

die Gegenüberung der amerikanischen Regierung gebeten wird, erkennen lassen, daß man in Deutschland die Unbeliebtheit nicht zum Regierungsprogramm haben hat, sobald es sich um Dinge handelt, bei denen Deutschland beteiligt ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Eine Sonderausgabe des Reichsanzeigers enthält eine kaiserliche Verordnung, betreffend den Landsturm vom 28. Mai 1915, wonach sämtliche gehörige des Landsturms 1. Aufgebots, soweit schon durch die Verordnungen vom 1. und 15. März aufgerufen sind, aufgerufen werden.

Die Anmeldung der Aufgerufenen zur Landsturm hat nach näherer Anordnung des Reichskanzlers folgen. Diese Verordnung findet auf die bayerischen Gebietsstelle keine Anwendung; für den Landsturm der bayerischen Gebietsstelle wird durch eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers zur Kenntnis gebracht, daß die im Lande sich aufhaltenden Aufgerufenen, soweit es noch nicht geschehen ist, bei der Behörde ihres Aufenthaltsorts in der Zeit vom 1. bis einschließlich 10. Juni 1915 zur Landsturmrolle zu haben und daß die Aufgerufenen, die sich im Lande aufhalten, sich, soweit es möglich und noch nicht geschehen ist, alsbald schriftlich oder mündlich bei der Behörde der Auslandsvertretungen zur Eintragung in die Landsturmrollen zu führende Listen zu melden haben.

• Der schwedische Kapitän Brogren von der 1. Artillerie befindet sich auf einer Station in Deutschland und hat eine Anzahl deutscher Gefangener befreit. Überall beobachtete Brogren ausser Ordnung und Zufriedenheit. Besonders genau hat er die Offiziersgefingenenlager bei Planenburg befreit, mit mehreren höheren gefangenen Offizieren, darunter Verteidiger von Västrik, General Lemm, dem General Lemm habe ihn ermächtigt, mitsamt der Gefangenen gut sei und daß kein Grund zu Befürchtungen wäre.

Dänemark.

• Zur Rede des deutschen Reichskanzlers in Italien sagt das Kopenhagener Blatt „Politisk Tidning“ der Reichskanzler über den italienischen Besatzungsbesatzung, wird im großen und ganzen dem Urteil auch außerhalb Deutschlands entsprechen, hat er auch mit der Hervorhebung recht gehabt. Italienische Parlament bei seiner Entscheidung über den Frieden nicht frei war. Man wird nicht wie brutal die Regierung bei der Niederlassung der Verhandlungen für den Frieden vorgegangen. Die Worte des Reichskanzlers stimmten auch mit der Haltung des deutschen Parlamentes und der Bevölkerung überein. In der Lage, in der Deutschland jetzt befindet, paßt der tiefe Ernst und die starke Wut des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg seine Worte und Wendungen entsprechen der Stimmung, den Wünschen und Hoffnungen, die die Nation geltend machen, deren Kräfte auf ein einziges Ziel gerichtet und auf das äußerste angepannt sind.

Großbritannien.

• Bei den für unbedingte Fortsetzung des Krieges strebenden Kreisen beginnt allmählich die nicht mehr fernbare Friedenssehnsucht im Volke Unruhe zu machen. Es hat sich ein Antikriegsausbruch gebildet, der die Tätigkeit aufhebt. Eine Zuchtschrift an die Workers' Union, die „prodeutsche“ Agitation der Arbeiterpartei, namentlich ihrer Londoner Abteilung. Der Briefschreiber fügt hinzu, er habe am Sonntag in einem Redner der unabhängigen Arbeiterpartei

Sprache zu hören und dankt mit einer Stimme, die schwach ist, daß man sich zu ihm herabneigen muß, um ihn zu verstehen. „Sie sind hier alle so gut wie taub.“ Es sind auch ein paar Bürgerliche da, die in der Menge, die durch eine von einem französischen Bomben geworfene Bombe verwundet wurden. Sie tragen aber ihr trauriges, unverdientes Schicksal. Ein Mann mit dem roten Kreuz hält vor der Tür des Krankenhauses, bringen neue Verwundete.

Draußen erstrahlt der Himmel im schönsten Blau, um die Stadt sind fette Blüten mit Wimpern am Horizont gebreitet. Große Jungvögel fliegen auf den Feldern. Es sind deutsche Kühe, die der Behörde zu Tausenden kommen läßt, damit es den Soldaten an Fleisch fehle. Das Gras steht schon hoch, die Soldaten als Dirten, mit flacker Mütze auf dem Kopf, lassen lustig ihre Weitschen knallen, während am Ufer des Kanals fleißige Bäuerinnen sitzen und Singend sieht eine Kompanie Landwehr vorüber

Bunte Zeitung.

Aus dem Kriegstestament eines Pfarrers. 15. Mai starb den Selbentod Pastor Fritz Hartmann, der Reserve im 4. Garde-Regiment. Die „Freiheit“ veröffentlicht aus seinem Testament folgende bemerkenswerte Sätze: „Ich habe es für meine Pflicht gehalten, auch als Pfarrer in den Krieg zu gehen. Ich war begeistert Soldat und bin es heute noch. Darum muß ich, wenn es um alles geht und alle aufgegeben werden, mit meinen Leuten hinaus, um sie, Blut und Leben zu opfern. Der Mensch ist viel wert, als er zu opfern vermag. Das ist die alte Weisheit, die ich nicht hinter den Berg bringen will. Ich bin ein Pfarrer, aber ich bin auch ein Soldat. Ich bin ein Pfarrer, aber ich bin auch ein Soldat. Ich bin ein Pfarrer, aber ich bin auch ein Soldat. Ich bin ein Pfarrer, aber ich bin auch ein Soldat.“

der unter freiem Himmel zu Beuten meist mutar-
lichen Alters gesprochen habe. Der Redner habe aus-
drücklich die Wirkung der geheimen und friebliebendes
seien. Die Deutschen seien ein friebliebendes
England und Frankreich hätten im geheimen gegen
England konspiriert. Der Krieg nabe nur den Waffen-
schland konspiriert. Das Volk sollte aufsehen, daß die Regierung
die allgemeine Wehrpflicht einführe, und sollte
verhandelt; die Belgier wünschten dies auch.
land verhandelt; die Belgier wünschten dies auch.
Post" teilt ein Flugblatt mit, das von der
democratic Control und der Unabhängigen
veröffentlicht worden ist und zum Beitritt
gegen die allgemeine Wehrpflicht auf-
dem Verein gegen die allgemeine Wehrpflicht auf-
Der Verein wird darin als eine Organisation
Männern beschrieben, die sich aus gewissen Gründen
würden, Waffen zu tragen. Sie würden jeden
die allgemeine Wehrpflicht in England ein-
mit allen Mitteln bekämpfen.

Portugal.

Die innere Verworrenheit in Portugal ist vorläufig
ein anderes Stadium eingetreten durch die Wahl
neuen Präsidenten. Die Nationalversammlung hat
den ersten Abstimmer Theophilo Braga als Nach-
des zurückgetretenen Arriaga zum Präsidenten der
Republik mit 98 gegen eine Stimme ge-
Nachdem Braga im Kongresse den Eid auf die
geleistet hatte, wurde er inmitten großer
zum Präsidenten ausgerufen. In einer Botschaft
zum Kongress beurteilt Braga jede Diktatur und er-
den Kongress den Menschenverstand und Uneigennützigkeit
gesunder Menschenverstand und Uneigennützigkeit
die Richtlinien seiner Politik sein. — Braga hat
am Ruder.

Bulgarien.

Über den verräterischen Eintritt Italiens in den
schreibt die nationalitische „Kambana“ in Sofia:
Italiens entspricht vollkommen dem
Serbiens gegen Bulgarien im Jahre 1913.
Serbien feststellen, daß Russen und Franzosen sich
Italiens ebenso würdig zeigen, wie feiner-
Freundschaft des treulosen Serbiens. Gleich
sich gern. Mit schamloser Heuchelei be-
diese heute dieselben Leute, welche sich früher über die
Belgiens seitens Deutschlands entrüsteten.
Italiens als schöne Geste. Wir werden
sagen sein, wie sich der Born der Gerechtigkeit
beiden treulosen Staaten Italien und Serbien
wird. Die Waffen Österreich-Ungarns und
sind bis heute unbefiegt und werden auch
bleiben, weil sie für die gerechte Sache

Persien.

Die russische Politik scheint anscheinend auch nicht
den Versuch von Gefandtenorden zurück. Über
wird zuverlässig bekannt, daß die An-
in Teheran aus Kirmanischen (persische Provinz
gegen Meopotamien) eingetroffenen deutschen
ungarischen Gefandtschaften unter Führung
Reus und des Grafen Lopocetti zwei Tage
vor Teheran niedergeworfen werden sollten. Die
für die geplante Bluttat die Bewohner eines
Dorfs passieren, das die gemeinsam
Gefandtschaften passieren mußten. Dank der
Rasafensoffiziere wurde der ruck-
Nordplan in letzter Stunde aufgedeckt und
Die Hauptbeteiligten aus dem Dorfe wurden

Russ- und Ausland.

Berlin, 31. Mai. Der konservative Landtagsabgeordnete
Herrn v. Bodenhausen ist heute, 74-jährig, gestorben.
Reichstag gehörte er von 1871 bis 1874 für Bitten-
Scheidt an. Seit 1888 ist er für denselben Kreis
abgeordneter.

Göteborg, 31. Mai. Der frühere Reichstagsabgeordnete
Dr. Philipp Dille ist gestern in Esköbe an Ge-
storben.

Nottterdam, 31. Mai. Der bekannteste kanadisch-französische
Antisozialist und Anti-Imperialist Henry Bourassa wagte es,
in Montreal erscheinenden Zeitung „Le Devoir“
Italien nehmen nur aus eigennütigen
an Krieg teil. Daraufhin liefen 9000 Italiener,
in Montreal wohnten, vor dem Zeitungsgelände zu-
und begannen schon mit der Wünderung, als die
Ordnung wieder herstellte.

Ottawa, 31. Mai. „Morning Post“ meldet aus Ottawa:
Arbeitslosigkeit herrscht in Kanada. Der Premier-
sagte einer Abordnung von Bürgermeistern, die um
baten, daß er vielleicht die kanadischen Truppen
vermehrte werde.

Wahagen, 31. Mai. Die Symbolische Großloge von
veröffentlicht eine Erklärung, in welcher sie jede
Verbindungen abbricht, da derjenige nicht
Freimaurer betrachtet werden könne, welcher an der
des Glaubens an die Heiligkeit des gegebenen
des Vertrages mitwirkt.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 2. Juni.

Wanderung	8 ⁰⁰	Wanderung	8 ⁰⁰
Wanderung	8 ⁰⁰	Wanderung	8 ⁰⁰

1835 Papst Pius X. (Giuseppe Sarto) geb. — 1847 Germanist
geb. — 1850 Maler Friedrich August v. Kaul-
geb. — 1853 Komponist Felix Weingartner Edler v. Müng-
geb. — 1855 Geolog und Pädagog Karl v. Raumer geb.
Nationalheld Giuseppe Garibaldi gest. — 1882 Ita-
Nationalheld Giuseppe Garibaldi gest. — 1896 Afrika-
geb. — 1913 Englischer Dichter Alfred

Stimmerechnungen im Juni 1915. Die Zeit der
hellen Nächte ist wieder gekommen. Die
erreicht in ihrem Laufe nach Norden am 22. d. Mts.
Stand; sie tritt an diesem Tage um 1 Uhr
aus dem Zeichen der Zwillinge in das des
Wir haben den längsten Tag des Jahres, Sommers-
In den letzten Tagen des Juni nimmt die Tages-
um 3 Minuten ab. Die Auf- und Untergangs-
der Sonne sind nach Berliner Ortszeit am 1. d. Mts.
um 4 Min. und 8 Uhr 9 Min., am 10. Juni 3 Uhr
um 8 Uhr 18 Min., am 20. Juni 3 Uhr 39 Min.
um 8 Uhr 23 Min., am 30. Juni 3 Uhr 42 Min und 8 Uhr
Der Tag erreicht am 4. nachmittags 8 Uhr

das letzte Viertel und verschwindet am 12. abends 8 Uhr
als Neumond vollkommen. Am 20. nachmittags 8 Uhr er-
reicht unser Trabant das erste Viertel, und am 27. morgens
5 Uhr haben wir Vollmond. In Erdrinne steht der Mond
am 11. in Erdnähe am 26. Juni. — Von den Planeten
verschwindet der Merkur am 9. Juni. Die Sichtbarkeits-
dauer der Venus nimmt bis auf etwa 1/2 Stunde wieder
zu. Der Mars wird in der zweiten Hälfte des Monats am
nördlichen Morgenhimmel sichtbar und ist am Ende des
Monats etwa 1/2 Stunde zu beobachten. Jupiter ist am
Anfang des Monats etwa 1/2 Stunden, am Ende des Monats
2 1/2 Stunden sichtbar. Saturn ist in diesem Monat un-
sichtbar.

Erweiterte Familienunterstützungen. Der Bundesrat
hat den Bundesregierungen neue Grundzüge über Familien-
unterstützungen übermittelt, die eine Erweiterung der bis-
herigen Bestimmungen bedeuten. Sowohl der Kreis der
anspruchsberechtigten Personen als auch der Kreis der unter-
stützungsberechtigten Familienangehörigen ist bedeutend da-
durch erweitert. Zu dem Kreise der anspruchsberechtigten
Personen gehören jetzt auch alle im wehrpflichtigen Alter
stehenden männlichen Personen, die sich im Auslande be-
finden und infolge feindlicher Maßnahmen nicht in das In-
land zurückkehren können, insbesondere auch Personen im
wehrpflichtigen Alter, die vom Feinde verschleppt worden
sind. Ferner Mannschaften, die sich im Auslande einem Marine-
oder Schutruppenteil gestellt haben; Kriegsfreiwillige;
Mannschaften, die im Kriege ihre aktive Dienstzeit beendet
haben (vom Tage der Vollendung ab); aktive Mannschaften,
die als einzige Ernährer ihrer Eltern früher zurückgestellt
sind, eingestellt sind, soweit sie noch die Eltern ernähren haben.
Als unterstützungsberechtigte Familienangehörige gelten jetzt
auch: Stiefeltern, Stiefgeschwister und Stiefkinder, sofern
der Eingezogene sie unterhalten hat; uneheliche Kinder der
Ehefrau (auch wenn der Ehemann nicht ihr Erzeuger ist)
sofern er sie bisher unterhalten; elternlose Enkel; die schul-
los geschiedene Ehefrau, der nach § 1578 des Bürgerlichen
Gesetzbuches der Ehemann den Unterhalt zu gewähren ver-
pflichtet ist; alle unehelichen Kinder; alle Ehefrauen und
Kinder von aktiven Soldaten. Den in Betracht kommenden
Instanzen ist erneut zur Pflicht gemacht, die Frage der Be-
dürftigkeit wohlwollend und nicht engherzig zu prüfen und
bei den Recherchen bei den Familienangehörigen keine
niederdrückenden Empfindungen auszulösen. Die Unter-
stützungen dürfen auch nicht abgelehnt werden mit der Be-
gründung, daß noch ein kleines Vermögen vorhanden sei.
Auch der Besitz eines kleinen Anwesens mit Acker und Vieh
oder eines kleinen Geschäfts schließt die Unterstützung nicht
aus. Auch ist unbedingt eine Unterstützung zu gewähren,
wenn arbeitsfähige Angehörige infolge einer augenblicklichen
Arbeitslosigkeit in eine vorübergehende Notlage geraten
sind. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß es nicht ge-
nügt, nur die Mindestsätze zu zahlen, der Hausstand des
Kriegers und der angemessene Unterhalt seiner Familie soll
erhalten werden. Im Falle des Todes des Kriegers müssen
die Unterstützungsgelder so lange fortgezahlt werden, bis
die Hinterbliebenenrente gezahlt ist.

Hohenburg, 1. Juni. So schön wie der Monat Mai
begonnen, hat er auch geendet. Abgesehen von einigen
kalten Nächten um die Mitte und zu Ende des Monats
war die Witterung die denkbar beste, sodaß sich die
Garten- und Feldfrüchte gut entwickeln konnten. Der
Stand des Getreides ist auf unsern Fluren ein vorzüg-
licher. Die Felder bieten einen Anblick, der mehr als
in anderen Jahren Freude und Hoffnung wachruft.
Möge sich die Frucht ebenso gut weiter entwickeln und
möge sie vor allem vor Unwetter bewahrt bleiben.

Falsches Papiergeld. Vor längerer Zeit ist
bei der Reichsbankhauptstelle in Frankfurt a. Main eine
falsche Reichsbanknote, Zwanzigmarschein, angehalten
worden. Das Falschstück hat die Nummer F. 3327851,
Jahrgang 1910, weiches und dünneres Papier als die
echten Noten. Farbe und Druck sind heller und matter.
Der Faserstreifen fehlt. Die angegebene Faserung ist
durch Flachdruck hergestellt. Den Geschäftsleuten ist des-
halb Vorzicht bei Annahme von verdächtigen Scheinen
anzuraten.

Höchstenbach, 31. Mai. Der Unteroffizier Wilhelm
Schneider von hier, 3. Jt. Leibkompanie des Infanterie-
Regiments Nr. 117, ist mit der Hessischen Tapferkeits-
Medaille ausgezeichnet worden.

Aus Nassau, 31. Mai. Die Jahresrechnung der Nas-
sauerischen Brandversicherungsanstalt für das Kalender-
jahr 1914 liegt jetzt vor. Darnach blieben die wirklichen
Einnahmen um 192 938 M. und die wirklichen Aus-
gaben um 681 983 M. hinter dem Voranschlag zurück.
Die Einnahmen beliefen sich auf 2 870 683 M., die Aus-
gaben auf 2 381 637 M. Die Zahl der im Berichtsjahr
festgesetzten Entschädigungen belief sich auf 635 mit
einer Gesamtentschädigungssumme von 712 999 M. Hier-
an ist die Stadt Wiesbaden mit rund 5350 M. in 70
Fällen beteiligt. Auf Viehdiebstahl entfallen 19 Entschä-
digungsfälle mit rund 1700 M., auf Diebstahl 1 Fall mit
47 M., auf Bierdiebstahl 2 Fälle mit 82 M., auf Frauen-
stein 1 Fall mit 24 M., auf Wallau 3 Fälle mit 3743
M., auf Nordensstadt 1 Fall mit 9908 M., auf Wicker
2 Fälle mit 63 093 M., auf Flörsheim 5 Fälle mit 698
M. und auf Eddersheim 1 Fall mit 20 M. Zu Groß-
feuerschäden mit über 1000 M. Entschädigung kam es
also nur in Wallau, Nordensstadt und Wicker. Die
meisten Entschädigungen — 122 — entfallen auf den
Juni, dann folgt der Juli mit 100 und der Januar
mit 85 Entschädigungen.

Altenkirchen, 31. Mai. Am Samstag nachmittag
wurden dem hiesigen Amtsgericht drei junge Burschen
vorgeführt, die dem Th. B. in dem benachbarten Berg-
häuschen einen Betrag von 136 M. entwendet und einen
weiteren Diebstahl in Flammsfeld ausgeführt hatten.
Der Geldbetrag fand sich bei den jugendlichen Dieben
noch vor.

Bezdorf, 31. Mai. Der Hohenfelsbachkopf (532 Me-
ter), die schönste Berggipfel hiesiger Gegend, ist ver-
schwunden — er ist der Gewinnung seines Besalts zum
Opfer gefallen. Im Mittelalter hausten oben auf der
Kuppe die Ritter von Seelbach, deren drückender Herr-
schaft durch die Einnahme der Burg durch den Erzbischof
Balduin von Trier im Jahre 1350 ein Ende bereitet
worden war. Reste der Burg waren noch lange Zeit

sichtbar, bis sie jetzt gleichzeitig mit dem schönen Berg-
gipfel verschwunden sind.

Dillenburg, 31. Mai. Die Bauarbeiten der neuen
Abkürzungsstrecke Dillenburg—Siegen sind trotz des Krie-
ges so weit gefördert, daß die Linie am 1. Juli dem
Betrieb übergeben werden kann. Die Bahn wird von
außerordentlicher Bedeutung sein. Sie beseitigt die Spitz-
lehre in Bezdorf für den Verkehr zwischen dem rheinisch-
westfälischen Industriegebiet und Süddeutschland, ver-
bessert die Steigungsverhältnisse gegenüber denen der
Linie Dillenburg—Bezdorf—Siegen in erheblicher Weise
und führt außerdem eine Abkürzung von 23 Km. auf
der Strecke Frankfurt nach dem Siegerlande herbei. Fern-
er wird die Bahn von ausschlaggebender Wichtigkeit
für die Erzförderung aus dem Vahnggebiet nach dem
rheinisch-westfälischen Bezirk Leirerseite und die Kohlen-
beförderung von Norden nach Süden andererseits; außerdem
kommt sie dem lebhaften Personenverkehr recht zugute.
Der 2645 Meter lange Verbindungstunnel bei Bodenbach
ist bereits seit einigen Wochen vollendet. Die neue Linie
verfolgt also ähnliche Zwecke wie die im vorigen Jahre
in Betrieb genommene Strecke Schlichtern—Distelrasen-
tunnel—Frieden an der Eisenbahn Frankfurt a. M.—Wehra.

Frankfurt a. M., 31. Mai. Das stellvertretende Ge-
neralkommando des 18. Armeekorps weist darauf hin,
daß nach dem zwischen der deutschen und italienischen
Regierung geschlossenen Gegenseitigkeitsvertrag auch den
Italienern im wehrfähigen Alter die Ausreise in die
Heimat über Lindau gestattet ist.

Nah und fern.

o Beschlagnahme von Baumwollabfällen. Durch
das B.L.B. wird amtlich gemeldet: Das Oberkommando
in den Marken erläßt eine Bekanntmachung betreffend
Bestandserhebung und Beschlagnahme von alten Baumwoll-
 Lumpen und neuen baumwollenen Stoffabfällen, die am
1. Juni mittags in Kraft tritt.

o Auskunftsstelle über Zivilgefangene in Russland.
Bei der amerikanischen Botschaft in St. Petersburg hat
sich eine Auskunftsstelle für die in Russland internierten
Zivilgefangenen gebildet. Diese Stelle, deren Adresse:
American Embassy Relief Office,
Petrograd, Galernaja 5,

ist, befaßt sich mit der Auskunfterteilung über deutsche und
österreichisch-ungarische Zivilgefangene, sowie mit der Ver-
mittlung von Geld- und anderen Sendungen an die Ge-
fangenen. Portokosten geben zu Lasten der Absender,
andere Kosten werden nicht berechnet. Der Antragende
oder Absender hat die genaue Adresse des Gefangenen an-
zugeben, wenn sie ihm bekannt ist; sonst dessen letzte
Adresse vor Kriegsausbruch.

o Die deutschen Juristen im Kriege. 1646 deutsche
Juristen und aus der Justiz herbeigekommene Reichs-
 und Verwaltungsbeamte sind bis 27. Mai nach der 9. Verlust-
liste der Deutschen Juristenzeitung nach amtlichem
Material schon im Kriege gefallen, u. a. 8 Rechtslehrer,
358 Regierungs- und Verwaltungsbeamte, Richter, Staats-
anwälte, 300 Rechtsanwälte, 420 Assessoren, 560 Referen-
dare usw.

o Ein Bourbonenprinz als deutscher Oberst. Herzog
Ferdinand von Calabrien, Prinz von Bourbon, Chef des
6. bayerischen Feldartillerie-Regiments seit 1911, wurde
vom König von Bayern, seinem Schwiegervater, zum
bayerischen Obersten ernannt. Der Herzog, dessen Aufen-
haltungsort für gewöhnlich München ist, ist der künftige
Thronpräsident für beide Sizilien, das einstige größte
Königreich in Italien, das 1860 von Sardinien-Italien
annektiert wurde. Mit Rücksicht auf Italien wurde es
bisher vermieden, den Herzog zum Deutschen Offizier zu
ernennen. Der Kaiser verlieh ihm vor kurzem das
Eiserne Kreuz, da sich der Prinz auf dem Kriegsschaup-
platz, auf dem er seit Monaten weilt, besonders aus-
gezeichnet hat.

o Fremdsprachliche Aushänge auf Bahnhöfen. Die
Aushänge in fremden Sprachen werden jetzt von vielen
Bahnhöfen entfernt. Der preussische Minister der öffent-
lichen Arbeiten hat sich auf einen Bericht der königlichen
Eisenbahndirektion Berlin damit einverstanden erklärt, daß
der mehrsprachige Aushang „Vor Taschendiebstahl wird
gewarnt“ eingezogen wird. Er soll durch den gemeinsamen
Aushang „Vor Taschen- und Gepäckdiebstahl wird gewarnt“
ersetzt werden. Soweit noch ähnliche Aushänge und Auf-
schriften in fremden Sprachen vorhanden sind, werden sie
entfernt. Nur in den D-Bugwagen, die auf ausländische
Strecken übergeben, sollen Aushänge in fremden Sprachen
verbleiben.

o Ein mehrfacher Mörder ist in Rdn dingfest ge-
macht worden. Der Schmied Karl Rein, der hier den
Architekten Bus und dessen Wirtschaftlerin ermordete, hat
eingestanden, auch den Raubmord an der Frau Ulrich in
Magdeburg begangen zu haben. Der Täter, der aus
Buzweiler, Landkreis Trier, kam, war am 24. Mai
aus dem Suchthaus Wolfenbüttel entlassen worden. Am
26. Mai verübte er die Tat in Magdeburg, und wiederum
zwei Tage später fielen ihm die beiden Kölner Einwohner
zum Opfer.

o Sinkende Kartoffelpreise. Die Preise für die
Kartoffeln erlitten in dieser Woche in der Provinz
Sachsen und in Anhalt infolge des starken Angebots der
überreichen eingelagerten Bestände einen Preisrückgang
von einer Mark und darüber für den Zentner. Die Land-
wirte bieten strichweise brauchbare Ware mit drei Mark
an. Verschiedene Stadtverwaltungen in Thüringen gingen
angefächelt dieser Entwicklung mit ihren Kartoffelpreisen
unter die Selbstkosten herunter.

o Zur Erhaltung der Volkskraft. In Halle a. S.
ist ein Bund zur Erhaltung und Mehrung der deutschen
Volkskraft am 27. Februar 1915 ins Leben gerufen worden.
Er zählt bis jetzt rund 1000 Mitglieder. Der Bund sucht
seine Aufgaben auf zwei Arten zu lösen. Er unterstützt
bestehende Vereine, die Ziele verfolgen, die auch der Bund
sich gesetzt hat. Ferner leistet er selbständige Arbeit. Er
hat vorläufig drei Gruppen gebildet: für Ernährungs-
fragen, zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und zur
„gesundheitlichen Sicherung des jetzigen und des kommenden
Geschlechtes“.

